

Schriftband, dessen Legende an Stelle eines Meisterzeichens mit derselben Blüte abschließt, wie die Inschrift des Tenksteines in Braunau.

Was ergibt sich daraus nun für den Sickinger'schen Werkstattbetrieb. Zunächst scheint mir das eine festzustehen, daß sich von dem durch die Meister-



Abb. 58. Baumburg:
Propst Georg Dietrichinger († 1515).

marke Franz Sickinger zugewiesenen Taufkircher'schen Stein in Baumburg bis zu dem rund 20 Jahre späteren Dietrichingermonument daselbst, der durch die urkundliche Namensnennung gesichert ist, ein beträchtlicher Fortschritt in der figürlichen Darstellung und in der heraldischen von jenem bis zu dem Wolfgang Dietrichingers bzw. dem ihm formal gleichen und durch die signaturähnliche Blüte der Werkstatt gesicherten Tenkstein eine einschneidende Wandlung vollzogen hat, die sich zuerst im Schbeibermair'schen Epitaph bemerkbar macht. Darüber hinaus glaube ich schließen zu dürfen, daß Sickinger die Ausarbeitung des Wappenornamentes in der Regel Gesellenhänden überlassen hat, während seine eigene Tätigkeit sich auf das Figürliche beschränkte, gerade so, wie wir es für die Valkenauerwerkstatt aus dem Hochgrabe für Wolfgang v. Polheim schließen müssen. Solange er es mit künstlerisch unselbständigen Gehülfen zu tun hatte, die sich streng nach seinen Angaben zu richten hatten, sind die aus der Werk-

statt hervorgehenden Arbeiten in sich einheitlich; allenfalls bei dem Taufkircher Stein könnte man in der Befangenheit der Deckenführung besondere gesellenmäßige Ungeschicklichkeit erblicken. Einer dieser Gehülfen scheidet gegen Ende der achtziger Jahre aus dem Sickinger'schen Betriebe aus und verwendet die ornamentalen Formen, die er dort aufgenommen hat, weiter,